Das alte Stiftstheater zu Beromünster

Autor(en): **Reinle, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **70 (1975)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

de durch das Eidgenössische Institut für Denkmalpflege der Flecken inventarmässig erfasst und aufgenommen. Dadurch sind grundlegende planerische Mittel gegeben, das Ortsbild von Beromünster in seinem ureigensten Charakter zu erhalten.
Bei allen planerischen Anstrengungen dürfen die Einzelleistungen nicht ausser acht bleiben. Hierfür liefert die fachgerechte Rekonstruktion des Gasthauses «Rössli» mit einem Kostenaufwand von rund 4 Millionen Franken ein einzigartiges Beispiel.
Gerade weil der Flecken Beromünster seine bauliche Substanz erhalten hat und willens ist, sie weiterhin zu erhalten, sind die denkmalpflegerischen Aufgaben zahlreich. Neben der Stiftskirche und dem einzigartigen Stiftsbezirk mit den über dreissig Chorherrenhäusern harren die Pfarrkirche mit dem Beinhaus am Eingang des Fleckens, die Mooskapelle und zahlreiche Fleckenhäuser der dringenden Restaurierung. Zu einer für das Flekkenbild wichtigen Aufgabe wird der Umbau des alten Bürgerheims. Dieses Bauvorhaben bedarf einer besonders sorgfältigen Prüfung, kommt ihm doch im Gassenbild eine zentrale Stellung zu. Bereits liegen auch Strassenerweiterungsprojekte vor, die gut überlegt sein wollen. Das Hauptaugenmerk richtet die Denkmalpflege heute auf die Gestaltung der rückseitigen Häuserfassaden mit den zu jedem Haus gehörenden Gartenanlagen. Hier gilt es ganz besonders darauf zu achten, dass diese Grünflächen nicht mit Garagenbauten und Lagerräumen überbaut und zu öden Hinterhofpartien entstellt werden. Der Denkmalschutz nimmt sich dieser Partien an, nicht aus Sentimentalität, sondern weil sie einmalig sind, schön sind und dem Flecken jenen menschlichen Massstab verleihen, den uns Neubauten und Neuquartiere nicht zu geben vermögen. Bauen und Umbauen ist in über Generationen gewachsenen Altstädten schon immer eine Frage des Takts und eine Frage der Gemeinschaft gewesen. Dies gilt vor allem auch für Ladenumbauten und Schaufensteranordnungen. Wie verfehlt und grosstuerisch sind hier an schlichten, unprätentiösen Bürgerhäusern Kunststeinverkleidungen und Marmorimitationen, gähnende Schaufensteröffnungen und grossstädtische Lichtreklamen.
Es gehört zu den schönsten, aber auch vordringlichsten und verantwortungsreichsten Aufgaben unserer Zeit, historische Ortsbilder und Einzelbauten zu erhalten und der Nachwelt weiterzugeben. Es ist dies nicht nur ein Anliegen einiger Kunstfreunde, sondern ein echter Beitrag für ein menschenwürdiges Dasein.

André Meyer

Das alte Stiftstheater zu Beromünster

Der Stiftskeller in Beromünster gehörte zu den wichtigsten Profanbauten des Ortes, nach Gestalt und Verwendung mittelalterlichen Stadthäusern verwandt. Diesem Rang entspricht auch seine Position im Ortsbild, zu Füssen des Kirchenhügels, offen gegen die Marktstrasse.
Seit 1306 erscheint in den Dokumenten das Gebäude als «Keller und Laube beim Brunnen», ja ist wohl identisch mit dem schon 1236 erwähnten «Spicarium», dem Kornspeicher des Stiftes. Hier wurden Wein und andere Naturalabgaben an das Stift abgeliefert und gelagert. Und hier wurden sie täglich nach dem Läuten der Spendglocke an die Mitglieder des Stiftes oder ihre Bediensteten ausgeteilt.
Daneben war die offene Erdgeschosshalle Verkaufsplatz für Brot, Getreide und Waren. Der Saal im Obergeschoss diente schon im 16. Jahrhundert als Tanz- und Festsaal und wurde auch für Theateraufführungen verwendet. Deshalb trägt noch heute der Bau den Namen Stiftstheater.
Die bauliche Konzeption folgt dem Schema mittelalterlicher Stadthäuser, wie wir sie aus Deutschland und Italien kennen. Im Erdgeschoss der eigentliche Keller im engern Sinne des Wortes, davor – noch verschlossen – die einst offenen Arkaden der Laube. Im Obergeschoss der mit spätgotischen Fenstergewänden ausgestattete Saal, der noch heute für Vorträge und Konzerte verwendet wird.
So ist dieses Bauwerk in kultur- und kunsthistorischer wie städtebaulicher Hinsicht bemerkenswert und ein Angelpunkt im Ortsbild, zusammen mit der Freitreppe, der sogenannten Scholstiege, und der ehemaligen Fleischschol wie auch dem Brunnen.

Adolf Reinle